



AUSGEZEICHNET: Horst Siehl mit Killian Laug, Bürgermeister Michael Welsche, Dirk Wacker und Gerd Hirschberg (hinten von links), Elisa Zimpfer, Long-Quan Le und Schülersprecherin Aylin Arol (vorne von links).
Foto: er

„Suche den Frieden und jage ihm nach“

Feier zur Wiedereinführung des Daniel-Levy-Preises am Anne-Frank-Gymnasium

Rheinau-Freistett (er). „Tue recht und scheue niemand. Suche den Frieden und jage ihm nach“: Dieser Spruch ist auf dem größten Grabstein der Familie von Daniel Levy auf dem jüdischen Friedhof in Freistett zu lesen. Auf Antrag der SPD/FW-Fraktion im Gemeinderat soll es, wie berichtet, im kommenden Jahr bei einer Veranstaltung des Anne-Frank-Gymnasiums wieder einen Preis für Toleranz, Menschlichkeit und Akzeptanz anders Lebender geben, wie er vor 100 Jahren von den Erben von Daniel Levy zu dessen Gedächtnis als Stiftung eingerichtet worden war.

Der israelitische Religionslehrer und Kantor starb 1917 mit 68 Jahren in Rheinbischofsheim. Nach einem Rund-erlass war der Preis 1935 wie alle Stiftungen in Deutschland aufgelöst worden und in das allgemeine Gemeindevermögen von Rheinbischofsheim übergegangen. Schulleiter Thomas Müller-Teufel vom Anne-Frank-Gymnasium wie auch Gerd Hirschberg, Autor des Erinnerungsbuches „Die jüdischen Gemeinden Neufreistett und Rheinbischofsheim“ wirkten darauf hin, dass die Erinnerung an die einst aufgelöste Stiftung nicht untergeht. Über das Le-

ben von Daniel Levy berichtete Stadtarchivar Dirk Wacker bei einer Feier zur Wiedereinführung des Preises. Eine erste Urkunde über ihn gebe es mit der Eheschließung des Religionslehrers, der 1849 als Sohn von Handelsmann Lazar Levy und seiner Frau Gotton in Saarwellingen geboren wurde, mit Hanna Kahnmann in Rheinbischofsheim im Jahre 1878. Mit der Heirat erfolgte eine Versetzung nach Rheinbischofsheim. Als Kantor sei er der wichtigste Mann

Schule engagiert sich gegen Rassismus

bei Gottesdiensten gewesen, der darüber hinaus auch Religionsunterricht erteilte. Weil aber die Bezahlung für den Lebensunterhalt der Familie nicht ausreichte, hatte er als Agent der Norddeutschen Lloyd noch eine Reise- und Auswandereragentur betrieben sowie eine Pension für auswärtige Schüler der damaligen Realschule (heute Gymnasium). Sehr am Herzen lag ihm eine frühe Unterrichtung in der hebräischen Sprache. 1914 wurde Levy vom Großherzog mit

der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Nach Recherchen von Gerd Hirschberg soll der Daniel-Levy-Preis einmalig gewesen sein.

Dass 100 Jahre nach Einführung der Daniel-Levy-Stiftung der Preis wieder eingeführt werden kann, ist für den Fraktionsvorsitzenden von SPD/FW, Horst Siehl, ein gutes Beispiel gelebter Demokratie. Dazu zitierte er ein jüdisches Sprichwort: „Gehst du langsam durch das Leben, so wird man dich antreiben, rennst du, so wird man dir ein Bein stellen.“ Auch wenn es keine Stiftung mehr gibt, soll nun dafür jährlich ein Schüler der elften Klasse des Anne-Frank-Gymnasiums den Daniel-Levy-Preis erhalten. Der Preis entspreche dem Leitbild der Schule. Zusammengefasst seien es fünf Worte: Respekt, Mut, Persönlichkeit, Leistung und Perspektiven. Seit diesem Jahr trägt das Anne-Frank-Gymnasium den Titel „Schule ohne Rassismus“, stellte der stellvertretende Schulleiter Killian Laug fest. Dabei entstand auch ein ausmalbares Wörterbuch für Flüchtlingskinder. Musikalisch begleiteten die Schülerinnen Elisa Zimpfer (Klarinette) und Long-Quan Le (Querflöte) die Feier.